

# Inklusion heißt Vielfalt willkommen heißen

Thomas Abel

Deutsche Sporthochschule Köln; Institut für Bewegungs- und Neurowissenschaft

## Diversität

Das Wesen von Menschen ist vielfältig! Es wird geprägt durch eine große Zahl unterschiedlicher Dimensionen, die häufig miteinander verbunden und verwoben sind, ohne dass hier eine Zwangsläufigkeit zu attestieren ist. Diese Vielfalt bildet sich auch bei den sporttreibenden Menschen ab und ist folglich Bestandteil sportwissenschaftlicher Forschung. Zu den gesetzlich geregelten Dimensionen von Vielfalt gehören die Rasse, die ethnische Herkunft, das Geschlecht, die Religion oder Weltanschauung, eine Behinderung, das Alter oder die sexuelle Identität. Entsprechend der gültigen Gesetzeslage ist eine Benachteiligung in keiner dieser Dimensionen zulässig (Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz, 2006). Für die Dimension Behinderung wurden gesetzliche Regelungen spätestens mit dem Inkrafttreten der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen (UN-BRK) im Jahr 2008 und der späteren nationalen Umsetzung in Deutschland (geltendes Recht seit dem 01. Januar 2009) festgelegt (United Nations, 2006). Die Dimension Behinderung ist dabei auch über ihre internationale Definition „Zu den Menschen mit Behinderungen zählen Menschen, die langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, welche sie in Wechselwirkung mit verschiedenen Barrieren an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern können.“ eng mit dem Begriff Krankheit verbunden. Zentraler Punkt ist gleichsam nicht eine „Schädigung“, sondern die Hinderung an voller, wirksamer und gleichberechtigter Teilhabe in der Gesellschaft aufgrund einer Behinderung. Vor diesem Hintergrund ist Menschen mit einer Behinderung selbstverständlich auch der Zugang zu sportwissenschaftlichen Studiengängen adäquat zu gewähren (dvs 2015). Gleichsam ist es eine zentrale Aufgabe der Sportwissenschaft, inklusionsspezifische Fragestellungen aufzunehmen und insbesondere die empirisch nachgewiesene verminderte Teilhabe von Menschen mit einer Behinderung im Sport zu adressieren (3. Teilhabebericht der Bundesregierung, 2021).

## Inklusion

Die Begrifflichkeit Inklusion ist in den vergangenen Jahren zentraler Punkt von wissenschaftlichen Auseinandersetzungen gewesen. Neben der abgrenzenden, trennscharfen Definition der Begriffe Integration und Inklusion ging es dabei wesentlich auch darum, zwischen einem engen und weiten Verständnis von Inklusion zu unterscheiden (Wocken 2019). Innerhalb eines weiten Inklusionsverständnisses werden alle oben genannten gesetzlichen Dimensionen sowie weitere Dimensionen von Heterogenität verstanden. In einem engeren Inklusionsverständnis werden Menschen mit einer Behinderung adressiert. In diesem Zusammenhang sei darauf verwiesen, dass Kinder und Jugendliche mit einem pädagogisch diagnosti-

zierten sonderpädagogischen Förderbedarf nicht automatisch den aufgrund eines medizinischen Gutachtens vergebenen Grad einer Behinderung zugesprochen bekommen und ein sonderpädagogischer Förderbedarf nicht zwingend mit einem Grad einer Behinderung verbunden ist. In der wissenschaftlichen Diskussion wird die Notwendigkeit von derartigen Attribuierungen im Sinne einer Notwendigkeit diskutiert, aber auch hinsichtlich des Nutzens oder negativen Effekts für die attribuierten Personen oftmals kritisch hinterfragt (Greve 2021). In jedem Fall kann Inklusion gut mit der Beschreibung „Vielfalt willkommen heißen“ erklärt werden. Für die Dimension Behinderung werden in Deutschland durch das Statistische Bundesamt regelmäßig Datenerhebungen durchgeführt. Demnach lebten zum Jahresende 2021 7,8 Millionen Menschen mit einer Schwerbehinderung in Deutschland (50,3% Männer, 49,7% Frauen – andere Personenstände sind bisher nicht erfasst). Das sind 9,4 % der Gesamtbevölkerung. 90 % der schweren Behinderungen wurden durch eine Krankheit verursacht, nur 1 % durch einen Unfall. Bei den Kindern und Jugendlichen gab es 3 % Kinder mit einer schweren Behinderung (Statistisches Bundesamt, 2021).

### **Faszination Sportspiel**

Das Spielen und Spiele gehören zur menschlichen Entwicklung und bilden ein spezielles Gebiet unserer Kultur. Bewegungs- und Spiellust sind anthropologische Grundmerkmale, die weder bei Kindern noch bei Erwachsenen mit oder ohne Behinderung eingeschränkt werden sollten (Schliermann et al. 2014). Sportspiele sowohl als kleine als auch als große Spiele zeichnen sich dabei durch eine mitunter variable Spielidee und ein mehr oder weniger komplexes Regelwerk aus. Insbesondere im Leistungssport kommt dem Regelwerk dabei eine zentrale Rolle zu, die durchaus separierenden Charakter haben kann. Das Regelwerk, eingesetztes Material, der Raum in dem sportliches Handeln stattfindet sowie die Art des Anleitens bieten dabei vielfältige Möglichkeiten, Adaptionen des Spiels für unterschiedliche Funktionalitäten und Interessen der teilnehmenden Personen vorzunehmen. Nach Tiemann (2013) kommt der anleitenden Person im Kontext des gelingenden Sports eine zentrale Rolle zu (Tiemann 2013). In ihrem 6+1 Modell eines adaptiven Sportunterrichts entwickelt sie die aus dem englischsprachigen Raum stammenden Modelle (TREE, CHANGE IT, STEP<sup>4</sup>) weiter, in dem sie zentral die Lehrkraft einbezieht, die für sie ausschlaggebend für den Inklusionsprozess ist. Neben der Lehrkraft mit ihrem pädagogischen Handeln, sind Materialien, das Lernumfeld, Regeln, Aufgabenstellungen, Sozialformen und die Kommunikation Teil des Modells.

### **Handlungsideen**

Kleine Spiele sind nahezu ideal, um der Vielfalt einer Gruppe gerecht werden zu können. Wichtig erscheint es dabei, dass Veränderungen die beispielsweise über das 6+1 Modell nach Tiemann vorgenommen werden, möglichst aus der partizipativen gemeinsamen Reflexion einer Sportgruppe entstehen können. Die Kreativität der Gruppe, wenn alle Personen beteiligt werden, wird dabei zwangsläufig höher sein als die einzelner Gruppenmitglieder. Sinnvoll ist es, wenn neu entstehende Regeln und Organisationsformen festgehalten werden, um später wieder darauf zurückgreifen zu können. Das gelernte Handeln innerhalb von kleinen Spielen ist ideal um auch große Spiele anzupassen. Im Leistungs- und Wettkampfsport wird derartiges nur bedingt möglich sein.

Inklusion heißt nicht, dass alles möglich ist und jede Person zu jeder Zeit an jedem Ort gleiche Dinge tun kann oder gar tun muss. Ein gelungenes inklusives sportliches Miteinander wird aber immer zu Wahlmöglichkeiten der einzelnen Person führen.

Gut angeleitete Sporteinheiten sind häufig gut angeleitete inklusive Sporteinheiten! Und Personen, die im Sport gut anleiten, erreichen dieses Ziel durch eine stetige positiv-kritische Reflexion des eigenen Handelns.

Die Reflexion des eigenen sportlichen Handelns, auch im Kontext der eigenen Biographie, bietet die Grundlage für die Entwicklung einer positiven Haltung in Bezug auf die Vielfalt von Menschen. Derartige Reflexionen als bewusste und geplante Form oder als unbewusste Auseinandersetzung gelingen insbesondere, wenn emotional positiv besetzte Begegnungsräume für die Vielfalt von Menschen geschaffen werden. Dem Sport liegt eine große Kraft inne, derartige Begegnungsräume zu bieten.

Die Haltung ist ein zentraler Bestandteil von gelingendem sportlichem Miteinander und von Sportunterricht. Wobei hiermit nicht ausschließlich die Haltung der anleitenden Person gemeint ist, auch wenn ihr eine große Bedeutung für die Gestaltung von sportlichem Handeln zukommt, sondern die Haltungen aller beteiligten Personen.

## Literatur

- Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz (2022) Zugriff am 03.07.2022. <https://www.gesetze-im-internet.de/agg/>
- dvs-Positionspapier zur Inklusion (2015). Inklusion und Sportwissenschaft. Zugriff am 03.07.2022. [https://www.sportwissenschaft.de/fileadmin/pdf/download/dvs\\_Inklusion-und-Sportwissenschaft\\_2015.pdf](https://www.sportwissenschaft.de/fileadmin/pdf/download/dvs_Inklusion-und-Sportwissenschaft_2015.pdf)
- Greve S. (2021). Inklusion im Sport – Aktuelle Perspektiven. *Bewegung und Sport* 75 (1), 3-7
- Schliermann, R., Anneken, V., Abel, T., Scheuer, T., & Froböse, I. (2014). *Sport von Menschen mit Behinderungen: Grundlagen, Zielgruppen, Anwendungsfelder*. (1 Aufl.) Elsevier Urban & Fischer Verlag.
- Statistisches Bundesamt (2021). *Statistik der schwerbehinderten Menschen*. Statistisches Bundesamt Deutschland, Wiesbaden Teilhabebericht der Bundesregierung
- Tiemann, H. (2013). Inklusiver Sportunterricht: Ansätze und Modelle. *Sportpädagogik*, 37 (6), 47-50.
- United Nations (2006). *Conventions on the rights of persons with disabilities*. Zugriff am 03.07.2022. <http://www.un.org/disabilities/convention/conventionfull.shtml>
- Wocken H. (2019). *Auswege – Perspektiven für den Erziehungsalltag*. Online Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht. Zugriff am 03.07.2022. [https://www.magazin-auswege.de/data/2019/09/Wocken\\_Inklusive\\_Bildung\\_Teil\\_1-4.pdf](https://www.magazin-auswege.de/data/2019/09/Wocken_Inklusive_Bildung_Teil_1-4.pdf)